

LESEPROBE
Betina Krahn: Das Verlangen des Wikingers

Band 25819

Copyright © 1992 by Betina Krahn
Originaltitel: The Enchantment
Übersetzer: Ira Panic

1. KAPITEL

„Wird viel gekämpft werden?“, fragte eine mädchenhafte Stimme.

„Sehr viel“, krächzte ein alter Mann.

„Muss sie viele Männer töten?“, erkundigte sich eine zweite junge Stimme.

„Das weiß nur der Allvater.“

Die mondhelle Nacht war eisig kalt. Vier warm eingemummelte Gestalten bewegten sich vorsichtig über den tückischen Gebirgspfad. Sie stoppten auf einem Felsvorsprung, der über einen dunklen, stillen Wald ragte. Weit unter ihnen erblickten sie das silbrig glänzende Wasser des gewaltigen Vänersees, der sich bis zum Horizont erstreckte.

„Ist Jarl Borgers Halle groß und prächtig?“, wollte das erste Mädchen wissen.

„Mit Schnitzereien verziert und mit seidenen Bannern?“, hakte die zweite Stimme nach.

„Das habe ich euch doch versprochen.“

„Und der beste Met fließt in Strömen?“

„Zu den Trinksprüchen der wildesten Krieger von ganz Värmland?“

Sie wollten keine Information, sondern Bestätigung. Ihre Fragerei wurde dem alten Mann lästig. Er hob eine knorrige Hand und zeigte auf ein paar Lichtpunkte, die in der Ferne aufblitzten, dort, wo der Wald und der See sich zu treffen schienen.

„Da ist das Dorf“, sagte er gepresst. „Genau so, wie ich es in Erinnerung hatte.“ Er sah seinen drei Töchtern in die bleich im Mondlicht leuchtenden Gesichter. „Wenn wir die Große Halle betreten, bleibt ihr an der Tür stehen. Ich werde mich dem Thron allein nähern.“

Als die beiden Jüngsten nickten, wandte er sich der dritten Tochter zu. Sie war die

älteste und überragte alle. Sie starrte reglos auf die fernen Lichter, die, sobald sie blinzelte, vor ihren Augen zu tanzen schienen. Es waren Lichter, die ein Ende bedeuteten und einen Anfang.

„Bist du bereit, Tochter?“ Der alte Mann legte eine Hand auf ihren Arm.

Bereit? Bereit, sich ihrem Schicksal zu fügen?

Aaren Serricksdotter blickte in die beklommenen Gesichter ihrer Schwestern, und es schnürte ihr die Kehle zu. Für einen kurzen, aufwühlenden Moment sehnte sich alles in ihr danach, in die Berge zurückzukehren, aus denen sie gekommen waren. Zurückzukehren zu ihrem einfachen Leben in dem Langhaus auf der Wiese. Doch sobald sie dieses Verlangen erkannte, drängte sie es zurück. Sie wollte keine Schwäche zeigen.

Sie streckte die Schultern durch, blickte dem alten Mann ins Gesicht, das weitgehend unter der Fellmütze verborgen war, und nickte.

Doch während sie schweigend weitergingen und in die dunklen Baumschatten eintauchten, dröhnte die Frage des alten Mannes im Rhythmus ihres Herzschlags durch ihren Kopf.

Bereit? Bist du bereit?

Während sie dem schmalen Pfad folgte, stiegen vor ihrem inneren Auge ungefragt überwältigende Erinnerungen auf, die das Schreien der Eulen und das Rascheln des trockenen Herbstlaubs überlagerten. Plötzlich war sie wieder in ihrer Hütte in den Bergen und balgte sich kichernd mit ihren kleinen Schwestern vor dem abendlichen Feuer. Sie sah sich rücklings auf einer duftenden Sommerwiese liegen und suchend in die Wolken starren, um einen flüchtigen Blick auf die Götter zu erhaschen, die in Asgard wohnten. Und sie sah den Leichnam der kleinen Waldkatze wieder vor sich, die sie großgezogen hatte, und Tränen liefen über ihre Wangen.

Ihre Kiefermuskeln verkrampften sich. Mit der Hand strich sie über den kühlen Eisenknauf des Schwerts, das sie an ihrer Seite trug. Ihre Finger schlossen sich unwillkürlich um den lederumwickelten Horngriff. *Das war jetzt wichtig*, sagte sie sich und schüttelte das Heimweh ab, das ihr Herz umklammerte. Nur das. Nichts anderes zählte mehr.

Aaren schloss ihre schmerzlichen Erinnerungen tief in ihr Inneres ein. Sie konnte sie in ihrem neuen Leben nicht gebrauchen. Dort würde kein Platz mehr sein für Freundlichkeit, Sanftheit oder Erbarmen.

Vater Serrick hatte sie alles über die Welt der Männer gelehrt. Es war eine

grimmige, mitleidlose Welt, in der harte Körper mit scharfen Waffen gnadenlose Schlachten führten. In der Welt der Nordländer gab es keinen größeren Lohn und keine höhere Ehre, als gut und siegreich zu kämpfen und – sofern die Nornen, die den Schicksalsfaden spannen, es so wollten – mit dem Schwert in der Hand zu sterben. Vater Serrick wusste, wovon er sprach. Er war einst selbst ein mächtiger Krieger gewesen, in der Großen Halle des Borger Volungson.

Aaren musste sich jetzt der Zukunft zuwenden. Sie durfte nicht in der Vergangenheit verweilen. Ihre Zukunft würde, so wie die Zukunft ihrer Schwestern, mit Blut erkaufte werden. Es war ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, dass es nicht ihr eigenes Blut war, sondern das der anderen.

Das Dorf war seit Serricks letztem Besuch sehr gewachsen und ähnelte kaum mehr seinen Beschreibungen. Dennoch fanden sie die Große Halle des Jarls ohne Probleme. Das spitze Dach, dessen Firstbalken von geschnitzten Drachen geziert wurde, überragte die gewöhnlichen Behausungen haushoch. Es war ein Sinnbild der Macht des Clans und ständige Erinnerung, wo diese Macht zu finden war.

Als sie näher kamen, erkannten sie, dass Köpfe wilder Bestien in die oberen Enden der Balken geschnitzt waren, die das Dach stützten. Gewaltige Türen, so hoch wie zwei starke Krieger, waren mit schweren Eisenangeln an den beeindruckend dicken Holzwänden befestigt. In den Rauchschwaden, die aus der Dachluke quollen, hing der Duft von geröstetem Schweinefleisch. Durch alle Ritzen und Öffnungen des Gebäudes drang Stimmengewirr und das dumpfe Hämmern von Fäusten, die auf Holzbohlen schlugen.

Serrick blieb stehen und musterte prüfend ein paar Männer, die um den Haupteingang herumlungerten. Da sie hier ohne Wachen angetrunken und angeschlagen lagerten, war in dieser Nacht offenbar mit keinem Angriff zu rechnen. Und dafür konnte es nur einen Grund geben: Sie hatten den Feind, der ihnen heute hätte gefährlich werden können, bereits überwältigt. Der Lärm, der zu ihnen drang, stammte also von einer Siegesfeier.

Kein Stammesfürst der Nordmänner feierte sein Glück auf dem Schlachtfeld so ausufernd wie Jarl Borger Volungson, das hatte Serrick seinen Töchtern bereits erzählt. Die Gelage in seinen Hallen währten oft mehrere Tage, in denen sich die Männer in Wettkämpfen maßen, sich maßlos betranken und die Kriegsbeute aufteilten. Aaren umklammerte angespannt den Griff ihres Schwerts. Sie vermochte

nicht einzuschätzen, ob die siegreiche Schlacht und das darauffolgende Trinkgelage die Streitlust der Krieger gedämpft oder noch mehr angestachelt hatte.

Sie erreichten die Tür. Serrick packte einen der riesigen Eisenringe und zog daran, um den Eingang weiter zu öffnen. Glücklicherweise schien keiner der Männer etwas dagegen zu haben.

Aaren erstarrte beim Blick in die Halle. Rauchende Fackeln warfen ihr flackerndes Licht auf lange Holztische, die mit den Überresten eines üppigen Festmahls beladen waren. Überall standen und saßen Männer, die schrien, lachten oder miteinander stritten. Andere lieferten sich wüste Ringkämpfe. In der Mitte entdeckte sie eine gewaltige, aus Steinen errichtete Feuerstelle, über der zwei Wildschweine brutzelten. Der würzige Duft von Bier und verbranntem Fleisch mischte sich mit dem beißenden Geruch von Männerschweiß und geöltem Stahl. Es war ein scharfes, fremdartiges Aroma, das Aarens Herz schneller schlagen ließ. Sie war froh, dass sie mit ihren kleinen Schwestern im Schatten neben dem Eingang stehen geblieben war. So hatte sie Zeit, die Halle und die vielen Männer darin ausgiebig zu betrachten. Ein weiser Krieger lernt so viel wie möglich über seine Feinde.

Den Vorsitz über diese Bande hatte kein Geringerer als Jarl Borger, den viele Borger Rotbart nannten. Er thronte auf einem mit prächtigen Schnitzereien verzierten Stuhl, der auf einem Holzpodest am anderen Ende der Halle stand. Jarl Borger hielt in jeder Hand ein gefülltes Trinkhorn und strahlte über das ganze rötliche Gesicht. Serrick hatte den Mädchen erzählt, dass Borger seinen Stamm wie ein Krieger führte. So wie die anderen Männer trug auch er einen Kittel aus derber Wolle, Lederhosen, Beinwickel und Stiefel. Und er ging seinen Männern vor allem bei den besonders männlichen Tugenden wie Kämpfen, Saufen und Huren stets mit gutem Beispiel voran.

Gerade maßen sich vor seinem Stuhl zwei Männer im Ringkampf. Sie wetteiferten um seine Gunst. Borger sah ihnen gebannt zu, sein Körper wand und drehte sich im Eifer mit, er war mit jeder Faser seines Körpers ganz bei seinen Männern.

„Beiß ihm das Ohr ab, Mann! Er hat schließlich noch ein zweites!“, brüllte er.

Die Krieger stöhnten vor Anstrengung. Ihre Finger bohrten sich in die Muskeln des Gegners, ihre Beine zuckten, ihre Leiber wanden sich, bis schließlich einer die Oberhand gewann und den Hals des Gegners mit eisernem Griff umklammerte. Als ihre betrunkenen Kameraden sie schließlich trennten, waren ihre Körper weitgehend unversehrt und der Sieger hoffte auf eine Belohnung. Stolz taumelte er vor seinen

Jarl, um seinen Preis auszuhandeln.

Eine Frau. Der Sieger wollte eine Frau für sich allein. Und er wusste auch schon, wen: Er wollte die Thrall-Frau Dagmar, eine der Sklavinnen des Stamms. Borger überlegte eine Weile, dann klatschte er sich auf die Schenkel und gab der Bitte statt. Doch als der Sieger seine quietschende Belohnung eingefangen und zu ihrer Pritsche im Thrall-Haus getragen hatte, machte sich unter den jungen Krieger, die direkt neben Borgers Thron saßen, Unmut breit.

„Hrolf kriegt eine Frau für sich allein?“, beehrte einer der Männer auf.

„Warum sollte ausgerechnet er eine Ehefrau bekommen?“, schrie ein anderer und rief fluchend Hel an, die Herrscherin der Unterwelt. „Ich habe heute mehr Blut vergossen als Hrolf.“

Borger drehte sein zerklüftetes Haupt seitwärts und funkelte die dreisten jungen Krieger, deren wilde Gesichter dem seinen so ähnlich waren, finster an.

„Eine Thrall-Frau, auch wenn sie so hübsch ist wie die kleine Dänin, ist nicht gut genug für den Sohn eines Jarls. Ihr braucht frei geborene Frauen, Frauen, die einen Haushalt führen, die starkes Segeltuch weben und kräftige Söhne gebären können“, verkündete er mit scharfer Stimme. „Wartet, bis dieses zahnlose alte Wildschwein Gunnar Haraldson das Lösegeld für seinen Erben zahlt. Dann haben wir einen ganzen Silberschatz, mit dem wir um passende Frauen für euch werben können.“ Er hob sein Trinkhorn.

„Auf den alten Gunnar Haraldson! Mögen die Ziegen das Gras, das aus seinem Arsch sprießt, fressen, bis er tot umfällt.“ Er grinste boshaft in die Runde. „Aber nicht, bevor er uns das *Lösegeld* gezahlt hat!“

Zu diesem Trinkspruch hoben die Männer gern ihre Hörner. Sie lachten und riefen laut „Skål!“.

Aaren schaute zu ihren Schwestern, die mit weit aufgerissenen Augen neben ihr standen.

Die Männer widmeten sich wieder ihrem Gelage, und alsbald füllte sich der riesige Raum erneut mit dem Lärm ausgelassener Stimmen. Borger ließ sich in den Thron zurücksinken und genoss sein Kriegsglück und seine Macht. Immer wieder ließ er den Blick durch die Halle schweifen und betrachtete seine Männer, die ihm in überwiegender Zahl zum Verwechseln ähnlich sahen. Seine Brust schwoll vor Stolz. Es bereitete ihm Vergnügen zu sehen, welche prächtigen Krieger er hervorgebracht hatte, und er hatte allen Grund dazu. Denn wer wie er viele Söhne hatte, gab Anlass

zu vielen ruhmreichen Geschichten, die man sich auch dann noch an den Feuern erzählte, wenn er selbst schon lange auf dem Schlachtfeld gefallen und in Odins Walhall sein würde.

Doch als er zu den Türen am Ende der Halle schaute, verschwand die Freude aus seinem Gesicht. Aaren stockte der Atem. Sie griff erneut zum Schwert, bevor sie bemerkte, dass Borgers Blick nicht ihr, sondern einer nahen, tief im Schatten liegenden Ecke des Raumes galt. Dort lag ein kräftiger Krieger in Ketten. Er war ein Gefangener aus der siegreichen Schlacht und ohne Frage derjenige, für den das Lösegeld gezahlt werden sollte. Sie schauderte, als sie das getrocknete Blut auf seinen Kleidern sah. Seine Arme und Beine lagen in schweren Eisenketten und um den Hals trug er einen Eisenring.

Serrick durchbohrte sie mit seinem Blick. Sieh gut hin, schien er zu sagen. Das ist das Schicksal der Besiegten in der Welt der Männer.

Der kräftige Nordwind wehte die Tür hinter ihnen auf und schob Serrick vorwärts. Nun bemerkten die Männer neben dem Eingang die Fremden und wandten sich ihnen zu. Sie machten Anstalten, den Eindringling aufzuhalten. Doch als sie seinen langen dunklen Mantel sahen und den flachen, breitkrepigen Hut, erstarb der Protest auf ihren Lippen.

Serrick trat ungehindert in das flackernde Licht der Fackeln und ging direkt auf Borgers Thron zu. Die Männer in der Halle murmelten neugierig.

Diejenigen, die mutig oder betrunken genug waren, unter seine Hutkrempe zu spähen, konnten einen ergrauten Bart erkennen und zwei vom Alter getrübbte Augen, in denen dennoch ein beunruhigendes Feuer brannte. Als Serrick vor dem alten Borger stand, war das Stimmengewirr im Raum gespannter Stille gewichen. Jeder, der noch einigermaßen bei Sinnen war, verfolgte die Begegnung zwischen dem Jarl und Serrick mit großem Interesse.

„Sei begrüßt, Rotbart.“

„Wer ist dieser Mann, der mich so zu grüßen wagt?“, fragte Borger und blinzelte benebelt. „Ein Mann, der in deinem Namen Krieg geführt hat“, erwiderte Serrick mit rauer Stimme. „Ein Mann, der in deiner Halle das Bier der Sieger trank und in deinen Diensten sein Blut vergoss.“

Borger rieb sich die Augen und kniff sie dann wieder zusammen, um den alten Mann klarer sehen zu können.

„Du warst mit mir auf Raubzug? Bei welchem Namen habe ich dich gerufen?“

„Serrick.“

Einen Augenblick herrschte unheilvolle Stille. Borger runzelte die Stirn, dann kratzte er seinen roten Bart und rutschte auf seinem fleischigen Hinterteil herum.

„Serrick“, wiederholte der alte Mann betont langsam, „*der Schwertdieb*.“

Der Name weckte Borgers Erinnerungen mit einem Schlag. Er setzte sich ruckartig auf, und seine Augen weiteten sich. „Serrick Schwertdieb? Der Krieger, der damals das Schwert von Ibn Hassadan erbeutet hat, als ich ostwärts nach Byzanz segelte? Beim Barte des Roten Thor! Ich wähnte dich längst gefallen und in Walhalla.“

Serrick gab ein seltsames, krächzendes Geräusch von sich, das wohl ein Lachen sein sollte.

„Nein, noch weile ich nicht in der Ruhmeshalle, Jarl. Ihr habt mich damals hier zurückgelassen, damit meine Wunden heilen konnten, doch dein Dorf wurde bald zu klein für jemanden, der so weit herumgekommen ist wie ich. Ich zog mich in die Berge zurück, hoch oben an der nördlichen Grenze deiner Ländereien, wo ich seitdem“, er beschrieb mit seiner von Gicht geplagten Hand einen weiten Bogen, „in den Wolken von Odins Odem und unter den Sternen aus der Schmiede der Schwarzalben lebe. Auf den heiligen Wiesen um mich herum lässt Freya ihre Blumen wachsen, und in den Hainen pflückt Iduna ihre goldenen Äpfel. Ich lebe am Fuße des Regenbogens, der die Welt der Sterblichen mit Asgard, dem Reich der Götter, verbindet.“

Borger starrte den Redner mit offenem Mund an. Bei jedem Satz spannten sich seine Schultern weiter an. Mit sichtbarem Unbehagen starrte er in Serricks glühende Augen.

„Der Serrick, an den ich mich erinnere, war weit weniger beredt als du, alter Mann. Wenn du dieser Serrick bist, wie du behauptest, dann sage mir, was dich nach all den Jahren von der Schwelle der Götterburg in die Halle von Borger Rotbart treibt.“

„Eine Schuld.“

Die Männer im Saal grollten bestürzt. Borger rief sie ungeduldig zur Ruhe.

„Was für eine Schuld, alter Mann?“, fragte Borger mit finsterem Blick. „Bist du etwa heute hierhergekommen, um den Anteil an deiner Beute von jener lange zurückliegenden Fahrt einzufordern?“

Wieder lachte der Alte knorrig auf.

„Nein, Jarl. Ich bin nicht gekommen, um eine Schuld einzutreiben, sondern um

eine zu begleichen. Ich besaß nie genug Silber, um meine Abgaben zu zahlen, und im Laufe der Jahre ist da eine stolze Summe zusammengekommen. Die bin ich dir bis heute schuldig geblieben.“

Borgers Streitlust wich einem breiten, listigen Grinsen.

„Das ist natürlich eine ernste Angelegenheit, Schwertdieb.“ Er runzelte die Stirn, um seine Gier zu verschleiern. „Kein Mann darf mein Land beackern, mein Wasser trinken, mein Wild jagen und mein Holz schlagen, ohne mir den gerechten Tribut dafür zu zollen.“

„Ah, aber ich habe auch deiner Sache gedient, Jarl. Ich habe über den Norden deines Reiches gewacht. Im Winter rief ich deinen Namen dem Nordwind zu, im Sommer dem plätschernden Bach“, erwiderte Serrick, der Borger keine Sekunde aus den Augen ließ.

„Der Nordwind hat kein Silber und spinnt keine Wolle, und in den Bergbächen sprudelt kein Frankenwein.“ Borger hatte die Götter und die Naturgewalten stets geehrt, aber darüber nie seinen Profit vergessen. „Und wenn ganz Midgard meinen Namen seufzt, so muss ich doch weiter Mäuler stopfen, Leiber kleiden, Schwerter schmieden und Segeltuch kaufen.“

„Du hast dich überhaupt nicht verändert, Rotbart.“ Serrick musterte Borger abwägend. „Nur dass heute Raureif deinen Bart ziert und dein Anstand eingerostet ist. Du hast noch nicht einmal ein Horn Bier für einen fremden Wanderer übrig.“

Borger verspannte sich. Unter den Stämmen der Nordmänner galt es als Unsitte, einem Fremden die Gastfreundschaft zu verweigern. Man glaubte sogar, dass die Götter selbst sich hin und wieder unerkant unter die Menschen mischten, um die Großzügigkeit der Jarle und Sippenoberhäupter zu prüfen. Beim Anblick des flachen breitkrepfigen Huts und der stechenden Augen seines Gegenübers rutschte Borger auf seinem Thron unbehaglich hin und her. Bekanntlich trug Allvater Odin einen solchen Hut, wenn er unter den Menschen wandelte.

Das wusste natürlich auch Serrick, der seine Kleidung sehr genau auf diesen Anlass abgestimmt hatte. Aarens Mundwinkel zuckten belustigt. Ihr Vater war ein kluger Mann. Als sie sah, wie leicht es ihm fiel, den Jarl einzulullen, wuchs ihr Vertrauen in den alten Mann. Vater Serrick wusste, was er tat, als er sie hierherbrachte.

„Bier!“, brüllte Borger. „Bringt ein Horn voll schäumendem Bier für einen alten Krieger und Kameraden aus früheren Schlachten.“

Serrick grinste und offenbarte dabei sein lückenhaftes Gebiss. Nickend nahm er das Trinkhorn entgegen und leerte es wie ein wahrer Krieger in einem Zug. Dann drückte er es dem Thrall, der es ihm gebracht hatte, wieder in die Hand.

„Kommen wir nun zu der Schuld, die ich heute begleichen will“, sagte er. „Ich schulde dir zwanzig Jahre Abgaben, Jarl. Zwar besitze ich immer noch kein Silber, aber du wirst dennoch angemessen bezahlt werden.“ Er drehte sich auf dem Absatz um und ging durch die Halle auf den Eingang zu, um Aarens Schwestern zu holen. Aaren senkte den Kopf und folgte ihnen durch die Schar der Zecher zum Thron. Sie stellte sich in den Schatten, den einer der beiden Pfeiler warf, die den Thron flankierten.

Aller Augen waren jetzt auf Serrick gerichtet, der Miri und Marta vor den Thron schob. Als er den Mädchen die Kapuzen vom Kopf zog, ging ein überraschtes Raunen durch den Saal.

Aarens kleine Schwestern waren Zwillinge. Sie waren beide jung, hellblond und so schön wie die Sonne.

Als Vater Serrick den Mädchen die Mäntel abnahm, raunten die Krieger angesichts der zarten Rundungen und der schlanken weißen Arme der Mädchen. Miri und Marta trugen Kittel aus feinem Leinen mit plissierten Ärmeln, darüber ärmellose Kleider aus weicher Wolle, die von einer roten Borte gesäumt und mit exquisit gearbeiteten Gewandnadeln, sogenannten Fibeln, festgesteckt waren. Alle Kleidungsstücke zeugten davon, dass die Mädchen nur zu gut wussten, wie sie mit Webstuhl, Nadel, Faden und Farbtopf umgehen sollten. Doch die Blicke aller Männer ruhten auf den frischen, hübschen Gesichtern der Mädchen, die so anmutig weiß und zart waren. Miris und Martas Augen leuchteten so blau wie ein Sommerhimmel und ihre Lippen hatten die Farbe reifer Beeren.

Borger sprang auf und warf sein Trinkhorn wütend zu Boden.

„Was soll das, Alter? Ist das etwa ein fauler Trick?“

„Kein Trick, Rotbart. Dies ist die Abgabe, die ich dir schulde. Kein Silber zwar, dafür aber zwei schöne junge Frauen.“ In Serricks Stimme schwang freudiger Stolz mit. Borger riss sich vom Anblick der zauberhaften Zwillinge los und sah den alten Mann prüfend an. Serrick lächelte. „Das sind meine Töchter, Rotbart. Sie sind Jungfrauen, kein Mann hat sie je berührt. Ich bringe sie dir, um dir den dir zustehenden Tribut zu zollen. Sie gehören nun dir! Du kannst mit ihnen machen, was du willst.“ Er schwieg kurz und fügte dann mit einem listigen Lächeln hinzu: „Unter

zwei Bedingungen.“

Borger schluckte schwer. Sein gieriger Blick glitt über die kurvigen Brüste und über die vielversprechend geschwungenen Hüften der Mädchen. Sein Gesicht glühte, und sein Leib spannte sich in freudiger Erregung.

„Sie gehören mir?“, keuchte er und leckte sich lüstern die Lippen.

„Ja, Rotbart, aber nur wenn du folgende Bedingungen akzeptierst.“ Serrick sah den alten Jarl fest an. „Ich wünsche, dass beide freie Frauen bleiben, auch wenn ich mit ihnen meine Schuld bezahle. Bist du dazu bereit?“

Borger nickte und schluckte erneut. Sein Blick wanderte hungrig über die beiden jungen Körper vor ihm. Er sabberte förmlich.

„Und du wirst sie nicht in dein Bett holen, Rotbart, und dich auch sonst nicht zu ihnen legen. Du wirst sie nicht berühren, bist du dazu bereit?“

Borger starrte den Alten finster an. Die Männer in der Halle murmelten aufgeregt. Wenn die Mädchen nicht für Borger bestimmt waren, dann konnten sie nur seinen Söhnen und Kriegern gehören. Trunkene Stimmen forderten bereits, der Jarl solle Serricks Bedingung akzeptieren.

Borger ließ sich mit einem Ruck in den Sessel zurückfallen. Stirnrunzelnd beobachtete er, wie der Tumult rund um seinen Thron anwuchs. Er starrte seine Männer an und brüllte ihnen zornige Flüche entgegen, dabei wusste er ganz genau, dass ihm letztendlich nichts anderes übrig blieb, als sich den Bedingungen des alten Mannes zu unterwerfen. Seine Söhne brauchten Frauen, und wenn er ihre Blicke und Worte richtig deutete, dann würden sie keinen Moment zögern, ihm die Kehle durchzuschneiden, sollte er das Angebot ablehnen. Schließlich wedelte er die aufgebrauchten Männer beiseite, erhob sich und funkelte Serrick herrisch an.

„Das sind *deine* Töchter, sagst du? Kannst du das auch beweisen?“

Die Männer verstummten und drängten sich noch näher um den Thron, um nur ja kein Wort zu verpassen.

„Ich habe keinen anderen Beweis, als ihre Ergebenheit und die Geschichte ihrer Zeugung. Ihre Mutter ist eine Walküre, deren Schwanenkleid ich stahl, während sie im Bergsee badete. Ich nötigte sie dazu, eine Weile bei mir zu bleiben. Sie gebar mir die Zwillinge und legte sie in meine Arme.“

Abermals ging ein Raunen durch die Halle. Jeder hier wusste, dass Odins jungfräuliche Kriegerinnen, die Walküren, in Schwanengestalt durch die Lüfte zogen und ihr Federkleid von Zeit zu Zeit ablegten, um in menschlicher Gestalt in einsamen

Seen zu baden. Überraschte sie dabei ein sterblicher Mann und stahl ihnen das Federkleid, konnte er sie zwingen, eine Weile als Frau bei ihm zu bleiben.

Borger starrte den listigen Alten an und versuchte, ihn mit dem Serrick in Einklang zu bringen, der vor so vielen Jahren das legendäre Schwert des Ibn Hassadan gestohlen hatte. Jenes Schwert also, mit dem sie später ihre Freiheit von den Seeräubern aus Alexandria erkauft hatten. Wenn es einem Mann gelang, eine solche Waffe zu stehlen, dann konnte er vermutlich auch das Schwanenkleid einer Walküre rauben. Aber noch überzeugender als das diebische Talent des Alten war der Anblick der beiden blonden Jungfern, deren wunderschöne Gesichter und wohlgeformte Körper einer unsterblichen Mutter Ehre machten.

„Sie gehören mir, Rotbart, und es ist mein gutes Recht, sie wegzugeben“, versicherte Serrick. „Mach dir keine Sorgen.“ Die Mädchen nickten bestätigend und blickten ihn ehrfurchtsvoll an.

„In diesem Fall akzeptiere ich deine Bedingung, Alter“, fauchte Borger. Die Männer im Saal schrien begeistert auf. Der Jarl trat von seinem Podest herunter und verschlang die himmlischen Zwillinge mit gierigen Blicken. „Ich nehme deine beiden Töchter als Bezahlung für ...“

„Drei“, fiel ihm Serrick ins Wort.

„Drei?“ Borger runzelte die Stirn. „Aber ich sehe nur ...“ Er verstummte, als er sah, wie Serrick den Arm ausstreckte und auf seine dritte Tochter wies, die hinter dem Thronpfeiler stand.

Aaren atmete tief durch und schob sich durch die Schar der Männer nach vorn, bis sie neben ihrem Vater und ihren Schwestern stand. Borger und seine Krieger sahen einander verwirrt an, als sie Aaren erblickten.

„Meine dritte Tochter“, verkündete Serrick, „meine Älteste. Sie heißt Aaren. Ich habe sie ein paar Jahre vor den anderen beiden mit einer der seltenen Raben-Walküren gezeugt.“ Er musste sich recken, um die Kapuze greifen zu können, die ihr Gesicht verdeckte.

Als die Kapuze fiel, hielt Borger Volungson unwillkürlich die Luft an. Benommen starrte er auf Aarens schwarze glatte Mähne, die von einem Stirnband aus Leder gebändigt wurde, wie es die meisten Männer hier in der Halle trugen. Das glatte, sonnengebräunte Gesicht, das ihm unter dem dicken schwarzen Haar entgegenblickte, glich jedoch keinem, das man hier im Dorf jemals gesehen hatte. Ausgeprägte Wangenknochen und eine hohe Stirn umrahmten Aarens lange, gerade

Nase. Ihre Augen waren von dichten Wimpern umkränzt und hatten die Farbe baltischen Bernsteins, und ihre großzügigen, sinnlichen Lippen schimmerten korallenrot. Es war ein bestürzend schönes, zweifellos weibliches Gesicht, von dem eine bemerkenswerte Kraft ausging, eine unwiderstehliche Aura von Macht und Licht. Dies war in der Tat ein Antlitz, wie es nur von einer jener seltenen Walküren abstammen konnte, die die Gestalt eines Raben annahmen, oder aber von einem Gott.

Borger spürte, wie sich seine Nackenhaare aufstellten. Eine dunkle Scheu ergriff ihn. Das bezaubernde Wesen vor ihm überragte nicht nur ihn, sondern die meisten Männer in seiner Halle.

„Das ist *deine* Tochter?“

„Das ist meine Tochter.“ Serrick kicherte und streckte die Hand nach den Bändern aus, die ihren Mantel zusammenhielten. Als er den schweren Stoff von ihren Schultern zog, schnappte Borger nach Luft und verschluckte sich an seinem eigenen Speichel. Die Männer um ihn herum keuchten auf und murmelten undeutliche Silben, doch dann senkte sich Totenstille über die Halle.

Das perfekt geformte Bruststück aus Leder, das Aaren Serricksdotter über ihren Leinenkittel gestreift hatte, betonte ihre weiblichen Rundungen atemraubend. Dazu trug sie die Lederhosen eines Kriegers sowie Beinwickel und Armbänder. Unter dieser Kleidung zeichneten sich Aarens lange, wohlgeformte Beine, ihre geraden, kräftigen Schultern, die vollen, festen, hoch angesetzten Brüste und die schlanken, aber muskulösen Arme ab. Über ihrer linken Schulter erhob sich der polierte Silbergriff eines Schwerts, und die Schwielen an ihren schmalen Händen zeigten, dass sie mit dieser Waffe auch umzugehen wusste.

Die Männer starrten sie mit offenem Mund an.

Aaren Serricksdotter war eine Kriegerin, und wirkte wie eine Walküre, die menschliche Gestalt angenommen hatte.

„Das sind meine drei Töchter, Rotbart.“ Serrick deutete mit zitternder Hand auf die Mädchen, die er dem Jarl anbot. „Akzeptierst du sie als Bezahlung?“

„Ja, du alter Schwertdieb“, murmelte Borger heiser. Er konnte seinen Blick nicht von dem aufreizenden Brustschild des Mädchens losreißen und von dem, was ganz offensichtlich darunter verborgen war. Unter seiner Lust erstarb seine Stimme zu einem kläglichen Flüstern. „Ich akzeptiere.“

„Dann gehören sie ab sofort dir.“ Serrick seufzte zufrieden und wandte sich zum

Gehen. Doch nach zwei Schritten stoppte er abrupt und drehte sich noch einmal um. Borger starrte noch immer mit offenem Mund auf die drei Mädchen.

„Oh, was ich beinahe vergessen hätte zu sagen“, räusperte sich Serrick, „die Mädchen sind verzaubert. Auf ihnen liegt ein Bann.“

Nicht einmal ein Wespennest in seiner Hose hätte Borger mehr aufscheuchen können als diese schicksalsschweren Worte.

„Ein Bann?“, brüllte er erbost und durchbohrte Serrick mit brennendem Blick. „Bei den Toren Hels! Was hast du mir aufgebürdet?“

„Nichts allzu Schlimmes“, beruhigte ihn Serrick und verzog die welken Lippen zu einem listigen Lächeln. „Der Bann wurde ihnen von der Göttin Freya persönlich auf Odins Befehl hin auferlegt. Dass ich eine seiner Walküren gefangen genommen und dazu genötigt habe, mein Bett zu wärmen, hätte der Allvater vermutlich noch hingenommen, schließlich steht einem Krieger ein gerechter Anteil an der Beute zu. Aber gleich zwei Walküren zu fangen und zu schwängern, ging ihm dann doch zu weit. Odin war sehr erzürnt darüber, dass ein normal Sterblicher sich derart listenreich verhielt, und verlangte Genugtuung.“

„Und dann?“ Borger sprang auf und ballte seine Hände wütend zu Fäusten. Seine Halsschlagader schwoll bedrohlich an. Mit einem flinken Schritt trat die Kriegerin vor ihren Vater und hielt den Jarl auf. Er musste den Kopf in den Nacken legen, um direkt in ihre wilden, goldenen Augen schauen zu können, und etwas in ihnen mahnte ihn zur Vorsicht.

„Freyas Bann besagt, dass keine der Töchter von Serrick Schwertdieb entjungfert und geschwängert werden darf, bevor nicht die älteste von ihnen, die Kriegerin Aaren, in einem ehrlichen Schwertkampf *von einem einzigen Mann* besiegt wurde“, fuhr Serrick fort. „Bis dieser Zeitpunkt gekommen ist, können sie deine Halle mit ihrer Schönheit und ihren häuslichen Talenten bereichern, Rotbart. Und dich werden sie um einen hohen Brautpreis bereichern, den du für sie verlangen kannst, *sollte* die Kriegerin jemals besiegt werden.“

Borger starrte die älteste Tochter des alten Serrick entgeistert an. Aarens Größe verwirrte ihn ebenso wie die kaltblütige Art, in der sie sich ihm entgegenstellte. Auf all seinen weiten, abenteuerlichen Raub- und Handelszügen war er niemals einer Frau wie ihr begegnet. Sie wirkte wie *eine verzauberte Kriegerin*.

Der Bann war ernst zu nehmen. Die Götter in Asgard nutzten ihn, um die Menschen zu prüfen. Wer diese Prüfung nicht bestand, dem drohten schlechte

Ernten, verlorene Schlachten, sinkende Schiffe und schwere Krankheiten. Die Götter kannten unendlich viele grausame Strafen für jene, die es wagten, ihren Anordnungen zu trotzen. Und nicht einmal Borger Rotbart war so kühn, die Schicksalsgöttinnen derart herauszufordern.

„Schlafen die Frauen noch immer im selben Frauenhaus wie damals?“, erkundigte sich Serrick beiläufig. Da Borger offenbar noch immer sprachlos war, nickten einige seiner Söhne stumm. „Dann kommt“, forderte der alte Mann seine Töchter auf, „ich zeige euch den Weg.“

Die beiden jüngeren folgten Serrick gehorsam aus der Halle, während Aaren Jarl Borger noch immer bedrohlich ansah. Als sie sich bückte, um ihren Mantel aufzuheben, richteten alle Männer die Augen auf ihre graziöse Gestalt. Sie starrten auf Aarens lange, wohlgeformte Beine und die vollkommene Rundung ihres Hinterns unter der eng anliegenden Hose und als sie die Halle verließ, entging keinem der Krieger der sinnliche Schwung ihrer Hüften und die Pracht ihrer dicken schwarzen Haare, die locker über ihren Rücken fielen. Noch lange, nachdem sie verschwunden war, klebten die Zungen der Männer am plötzlich staubtrockenen Gaumen.

Borger war der Erste, der sich so weit erholte, dass er zumindest ein Wort hervorbringen konnte.

„Bier!“